

der Wissenschaft, jener Vagabunden, die trefflich im klassischen Alterthum Bescheid wußten, in Schaaren herbei und lasen Bogen aus dem Xenophon, dem Homer, dem Virgil, seinem etwas langweiligen Nachahmer und dem Cicero, diesem Abgott der Philologen, diesem Schreck einer die freie Luft liebenden Schuljugend. Mitunter fand ein fleißiger Leser einen Fehler, empfing triumphirend seinen Sou und ging in die nächste Schenke, von dem Ertrage seiner klassischen Forschungen zu frühstücken. Aber solche Frühstücke konnten nicht oft kommen, denn Herr Elzevir war ein vortrefflicher Corrector und in der Kenntniß der Alten bewandert wie wenige. Die Ausgaben, die er veranstaltete, werden noch das Haus überdauern, wo einst seine schwerfälligen Pressen standen, es ist sehr baufällig und das Geschlecht, das sonst die Lust an Denkmälern bis zur Spielerei treibt, vergißt, daß es der Hauptstadt Frankreichs wohl anstehen würde, wollte sie einige tausend Franken daran wenden, die Räume zu erhalten, in denen der erste Drucker des sechszehnten Jahrhunderts seine ehrenvolle und erspriessliche Thätigkeit übte.

**Ein Raufersstücklein.** Einer der besten Offiziere Ludwigs des Fünfzehnten, der Marquis v. Brossat, war zugleich einer der gefürchtetsten Raufbolde seiner Zeit, der sich nicht lange nöthigen ließ, Handel anzufangen.

Eines Tages kam er auf der Reise zu seinem Regiment durch Metz, und trat, um sich dort zu erfrischen, in das Kaffeehaus, welches der gewöhnliche Sammelplatz der Offiziere war. Diese Letzteren nahmen Vergerniß daran, daß ein Mann in bürgerlicher Tracht sich zwischen sie dränge, und beschloßen, ihm sein Beginnen zu verleiden. Der Marquis verlangt ein Glas Limonade, man bringt es, und einer der Herrn Offiziere stößt es um. Ein zweites Glas wird verlangt, gebracht und umgestoßen, ein drittes ebenso. Worauf der Fremde plötzlich sich erhebt, und also spricht: „meine Herren, richtige Rechnungen machen gute Freunde. Ich habe drei Gläser Limonade zu bezahlen, und muß somit dreien von Ihnen den Hals brechen. Ich bin der Marquis von Brossat; hier mein Paß.“

Den Offizieren that es leid, so ohne Wissen und Vorsatz einen Kameraden beleidigt zu haben, und wenn auch in unsern Tagen eine solche Regung schon hinteichen würde, die Sache friedlich beizulegen, so war man dazumal in diesem Punkte viel strenger als jetzt, und noch in derselben Stunde erstach der Marquis einen nach dem andern, drei von seines

Königs Offizieren, nahm dann freundschaftlich Abschied von den andern, und setzte seine Reise fort.

**Lesefrucht mit kleiner Randglosse.** In No. 140 der Spenerischen Zeitung vom 27sten Juni d. J. steht:

„Am 25sten früh 6 Uhr sprang ein den gebildeten Ständen angehöriger junger Mann, indem er in Gesellschaft einiger liederlichen Dirnen über die Moabiter Brücke fuhr, aus dem Wagen und sogleich auch über das Geländer in die Spree. Obwohl man in einem Kahne ihm sofort nacheilte, war er schon wiederholt untergegangen und wurde bald darauf todt aus dem Wasser gezogen. Derselbe soll an Schwermuth gelitten haben.“

In der ersten Beilage dieser Nummer der Spenerischen Zeitung findet man unter den Anzeigen von Todesfällen:

„Am 25sten d. verunglückte plötzlich in Gesellschaft mehrerer Freunde unser geliebter Sohn und Bruder, der Candidat des höheren Schulamts\*, in der Spree bei Moabit. Diese traurige Anzeige seinen Verwandten und zahlreichen Freunden.“

„Die Beerdigung findet Montags früh 8 Uhr vom Obductionshause der Königl. Charité aus statt.“

„Die Hinterbliebenen.“

Hieraus ersieht man, wie verschieden die nämliche Thatsache öfter in den Zeitungen berichtet wird, und wie behutsam man sein muß, ihnen Glauben zu schenken. Sie werden oft absichtlich so entstellt, daß die Wahrheit an der Dichtung weit über die des Dichtersfürsten Göthe überflügelt wird.

Der zu den gebildeten Ständen gehörende junge Mann ist ein Candidat des höheren Schulamts, die Gesellschaft von einigen liederlichen Dirnen hat aus mehreren Freunden bestanden, der Sprung aus dem Wagen auf der Moabiter Brücke und über deren Geländer wird ein verunglücktes plötzliches Ertrinken genannt; in der Todesanzeige ist nichts davon erwähnt, daß er an Schwermuth gelitten habe; es scheint daher eine nicht delicate Entschuldigung für den Selbstmord zu sein, denn bei der Obduction der Leiche in dem Obductionshause der Königl. Charité kann man dies wohl nicht entdeckt haben.

Berlin.

Ein aufmerksamer Leser der Zeitungen, der hauptsächlich in den Leitartikeln das, was zwischen den Zeilen a sichtlich ausgelassen worden, zu ergänzen sich bemühte, um die versteckte Tendenz derselben kennen zu lernen.

\*) dessen Name hier zu wiederholen unwesentlich erscheint.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hünze in Leipzig.